

KOSTENLOS

# Gegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Sondernummer

Wilhelmshaven

Juli 1997

## WAS GESCHIEHT AM BRAUNSCHWEIGKAI?

Der Gegenwind und Mitglieder der Bürgerinitiative Umweltschutz (BUW) beobachteten merkwürdige Aktivitäten in Wilhelmshavens Binnenhafen. Sollen von hier schadstoffbelastete Abfälle in die dritte Welt exportiert werden?



# SAUEREI AM BRAUNSCHWEIGKAI

## WIRD VERSEUCHTER VERPACKUNGSABFALL VOM NORDHAFEN NACH NORD-KOREA VERSCHIFFT?

Im Nordhafen konnten Mitarbeiter des GEGENWIND und der Bürgerinitiative Umweltschutz in den letzten Wochen für Wilhelmshavens Binnenhafen sehr untypische Aktivitäten beobachten. Zwischen 350 und 400 Großcontainer lagern am Braunschweigkai. Mitten in diesen Containern stehen Silotanklastzüge mit hochgekipptem Tank und blasen ihren Inhalt in die Container.

Daß gerade dieser Umschlagplatz ins Visier des GEGENWIND kam war kein Zufall. Es war bekannt geworden, daß von einem Nordseehafen aus ca. 50.000 Tonnen durch Pilze, Schwermetalle, Chlor, PCB usw. belasteter Kunststoffabfall nach Nord-Korea verschifft werden sollte. Die Bremer Lagerhausgesellschaft, seit der Affäre um strahlenbelastete Molke ohnehin ein gebranntes Kind, hatte zuvor den Umschlag dieser Fracht mit der Begründung, daß man das Hafenspersonal keinen Gesundheitsgefahren aussetzen wollte, abgelehnt.

Gefahndet wurde seitdem küstenweit

nach diesen 50.000 Tonnen Kunststoffgranulat, denn die Industrie muß diese Last möglichst schnell und unauffällig loswerden.

Beobachtet wurde, daß Tanklastzüge dicht an die Container heranfahren, ihre Tanks hydraulisch in Kippstellung brachten und ihren Inhalt über Schläuche in die Container bliesen. Abziehende Staubfahnen dokumentierten, daß da irgendetwas ‚in Gang‘ war. Aus einzelnen Puzzlestückchen wurde langsam ein Bild und die Gewißheit: Das gesuchte Giftzeug soll von Wilhelmshaven aus eine Reise ins ostasiatische Nordkorea antreten. Getreu der Devise unserer Hafenwirtschaft,

daß alles was sonst nicht geht, über Wilhelmshaven machbar ist (z.B. Brent-Spar). In Wilhelmshaven ist eben alles anders. Gesundheitliche Bedenken werden der Binnenhafenstatistik geopfert. Was geht es die Hafenwirtschaft an, was mit dem Giftzeug im wirtschaftlich nicht gerade hochentwickelten Nord-Korea passiert? Von hier gingen schon ganz andere Frachten in alle Welt.

Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse hat sich Greenpeace an die Deutsche Gesellschaft für Kunststoff-Recycling (DKR) gewandt und diese sah sich genötigt einzugehen, daß Kunststoffabfälle in Wilhelmshaven in Container verladen werden. Man habe aber lediglich „angedacht“, das Recyclinggut nach Nord-Korea zu verschiffen, aber es käme auch noch Bremen in Betracht.

Weiter wurde in Erfahrung gebracht, daß die DKR - um Rückendeckung bemüht - einen Antrag bei der nds. Umweltministerin Griefahn gestellt hat. Was konkret beantragt wurde, ist nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, daß der DKR die Aufdeckung einer offensichtlichen Sauerei sehr peinlich ist und sie jetzt einen offiziellen Freibrief für den Export nach Nord-Korea haben möchte. □



## WO KOMMT DER DRECK HER?

### DER GELBE SACK – EIN GESCHENK DER BUNDESREGIERUNG AN DIE VERPACKUNGSINDUSTRIE

1991 kungelte der damalige Umweltminister Töpfer (CDU) mit der Verpackungsindustrie die Verpackungsverordnung (VerpackV) aus. Dabei durfte dieser Industriezweig (30 Mrd. Jahresumsatz) natürlich nicht vor den Kopf gestoßen werden. Es ging darum, die von vielen Städten und Gemeinden ins Auge gefaßte Verpackungssteuer zu vereiteln.

Letztere hätte dazu geführt, daß diejenigen, die ihre Waren - statt in Pfandbehältern - weiter in Wegwerfverpackungen gekauft hätten, dafür einen spürbaren Steueraufschlag z.B. für die Erweiterung von Mülldeponien und den Bau von Müllverbrennungsanlagen hätten zahlen müssen.

#### Wir erinnern uns:

Auch bei uns in Wilhelmshaven war nur noch für wenige Jahre Deponieraum vorhanden. Doch im Rat der Stadt scheiterte

*der Versuch, eine Verpackungssteuer einzuführen. Auf dem Voslapper Groden war eine Müllverbrennungsanlage geplant, gegen die über tausend Bürgerinnen und Bürger demonstrierten und gegen die 4.000 Wilhelmshavener einen Bürgerantrag einreichten.*

*Der diesbezügliche landesweite Protest gegen die damalige CDU/FDP-Landesregierung hat mit dazu beigetragen, daß sie damals abgewählt und durch eine Koalition aus SPD und Grünen ersetzt wurde.*

Doch statt auf Veränderung des Kaufverhaltens in Richtung Mehrwegverpackungen auf Abfallvermeidung hinzuwirken, ist in Töpfers Verpackungsverordnung nur die Getrennsammlung, Sortierung und Verwertung von Einwegverpackungen vorgeschrieben. Dafür hat das eigens zu diesem Zweck gegründete ‚Duale System Deutschland GmbH‘ (DSD) zu sorgen. Es erhebt Gebühren bei den Konsumgüterproduzenten, die dafür ihre Verpackungen mit dem GRÜNEN PUNKT kennzeichnen dürfen und im Gegenzug davon befreit sind, selbst für deren Einsammlung und Wiederverwertung zu sorgen. Seitdem tragen (fast) alle Einwegverpackungen den GRÜNEN PUNKT. Die Kosten werden auf alle Produkte - und damit auf alle Konsumenten - umgelegt; d.h., Abfallvermeidung beim Einkauf wird bestraft...

Für die Einsammlung, Sortierung und stoffliche Verwertung werden in der Regel Verträge mit Privatfirmen geschlossen. Sie müssen bei der Getrennsammlung und Sortierung die Quotenbestimmungen der Verpack-

kungsverordnung einhalten. Dafür werden diese Vertragsnehmer aus den Gebühreneinnahmen für den GRÜNEN PUNKT bezahlt. Für Kunststoff- und Verbundverpackungen schreibt die VerpackV z.B. vor, daß mindestens 80% des tatsächlich angefallenen Abfalls getrennt gesammelt werden und davon wiederum mindestens 80% für die Verwertung geeignetes Material aussortiert werden muß. Alle auf diese Weise rückgewonnenen Abfallstoffe müssen anschließend stofflich verwertet werden.

Garantiegeber für die Einhaltung der Sammel- und Sortierquoten sowie die stoffliche Verwertung der Kunststoffe ist die Deutsche Gesellschaft für Kunststoff-Recycling (DKR).

Außer der magnetischen Herausnahme der Weißblechkonserven ist es allerdings mit dem Sortieren nicht weit her; es ist mehr ein hastiges manuelles Herauspicken wirtschaftlich interessanter und leicht erkennbarer Verpackungen wie z.B. Shampooflaschen und Folien, die problemlos zu vermarktungsfähigen neuen Produkten verarbeitet werden können. Aber damit schafft man die vorgeschriebene 80%ige Sortierquote nicht! Da helfen nur ein paar Tricks...

Um die 80%-Quote bei der Sortierung von Kunst- und Verbundstoffen zu erreichen, wird mit staatlicher Billigung auch Material hinzugezählt, das "stofflich" - wie es im herkömmlichen Sinne verstanden wird - nicht wirtschaftlich verwertet werden kann. Das ist vor allem ein u.a. mit dem Problemkunststoff PVC vermengter Mischmasch, der nicht vollständig zu vermarktungsfähigen Produkten verarbeitet werden kann, der so hoch mit Chlor und Schwermetallen belastet ist, daß er beim 'Fisch-Test' durchfällt.

#### GRÜNER PUNKT

### Toter Fisch

Recyclingartikel aus Kunststoff mit dem Grünen Punkt setzen offenbar in erheblichem Umfang giftige Stoffe frei. Nach Untersuchungen der Ostthüringischen Materialprüfgesellschaft für Textil und Kunststoffe an mehreren Proben von Recyclingstoffen starben Testfische nach 48 Stunden wegen hoher Giftgehalte. Ebenfalls überschritten wurden bei den Prüfungen der Grünen-Punkt-Produkte die Grenzwerte nach der Trinkwasserverordnung für die Umweltpolymere PCB. Die Washingtoner Weltbank hatte von einem thüringischen Kunststoffverwerter für den geplanten Export von Recycling-Wasserrinnen nach Pakistan den Nachweis gefordert, daß das



Recycling-Produkte

Material ungefährlich sei. Die Deutsche Gesellschaft für Kunststoff-Recycling (DKR) vermutet „Unregelmäßigkeiten“ bei der Plastikverarbeitung in der thüringischen Fabrik, die allerdings seit Jahren im DKR-Auftrag gebrauchte Verpackungen recycelt. Die DKR will jetzt nach „enger Abstimmung“ mit dem Berliner Umweltbundesamt weitere Untersuchungen der mysteriösen Giftfunde vornehmen lassen. Erste eigene Proben von Formteilen und Pellets, so beschwichtigt die DKR, würden „den ostdeutschen Analyseergebnissen widersprechen“. Das Bundesumweltministerium in Bonn fordert ein „umfangreiches Untersuchungsprogramm zur festgestellten Fischtoxizität“. Jährlich werden in Deutschland nach DKR-Angaben 284.000 Tonnen Kunststoffe aus Haushaltssammlungen zu Blumenkästen, Gartenzäunen, Parkbänken, Poldern oder anderen Recyclingprodukten verarbeitet.

*Doch allen gegenteiligen medienwirksamen Beteuerungen der EVC hohnsprechend kommen immer neue Skandale ans Licht, an denen das PVC beteiligt ist.*

*Der EVC ins Stammbuch: Es bleibt dabei: PVC heißt - Probleme Vom Chlor!*

Für diesen überschüssigen Mischkunststoff hat man durch einen weiteren nicht ganz astreinen Trick eine erweiterte "stoffliche Verwertung" aufgetan: Er wird nach einer Vorbehandlung 'stofflich' verwertet, indem er z.B. verbrannt oder vergast wird! Diese Verbiegung des Begriffes "stoffliche Verwertung" wird dabei vom Staat toleriert.

Um den Abfall aus den Gelben Säcken für diese Art des 'Recycling' vorzubereiten, werden die Abfälle aus den Sortieranlagen in das Aufbereitungswerk der Firma RZR in Herten transportiert, dort kleingehäckselt und anschließend bei leichter Erhitzung zu Granulat (Pellets) verbacken.

Für dieses Pellets gibt es zur Zeit drei Abnehmer:

- Die Stahlwerke Bremen (ex Klöckner Hütte), die es bei der Stahlproduktion verbrennen.
- die Kohlehydrierungsanlage Schwarze Pumpe in Leuna
- die Kohlevergasungsanlage Bottrop

### Engpaß

Nicht immer werden die Pellets unbeschadet von den Verwertern abgenommen! Wegen Qualitätsmängeln (zu hoher Chlor- und Schwermetallgehalt) werden die Abfälle der Abfälle aus dem Gelben Sack schon mal abgelehnt. So z.B. durch die Kohlevergasungsanlage Bottrop.

*Der jüngst aus der EVC (ICI) ausgeschiedene Geschäftsführer Schütze hat vor Jahren anläßlich eines Informationsbesuchs der gewerkschaftlichen Bildungsvereinigung "Arbeit und Leben" den Anteil von PVC am Verpackungsmaterial als unerheblich bezeichnet, um die Probleme, die PVC bei der Wiederverwertung von Verpackungsabfällen macht, herunterzuspielen.*

*Werkvertreter fabulierten auf Veranstaltungen von der Herstellung von Paletten und Ummantelungen von Kanalisationsrohren mit aus Mischkunststoffen hergestelltem Material.*

*Trotzdem hat diese Firma ihren zuvor groß angekündigten Plan, eine Mischkunststoffverwertungsanlage zu bauen, wieder aufgegeben. Schütze damals kleinlaut vor den "Arbeit und Leben"-Gästen (sinngemäß): "Wir haben die Schwierigkeiten unterschätzt..."*

dafür haben wollte.

Durch den so entstandenen "Verwertungsengpaß" hat sich inzwischen ein Rückstau von 50.000 Tonnen Kunststoffpellets gebildet. Ein Teil von diesem mit Speiseresten behafteten Zeug liegt schon seit drei Jahren auf Halde. Keime, Schimmel usw. vermehren sich myriadenfach auf dem reichlich auf diesen Pellets vorhandenen Nährboden.

*Es gibt mehrere Arten des Schädlingsbefalls von Nahrungsmitteln. In diesem Falle rechnen Umweltweltschützer mit*

● *Clostridium, einer Gattung anaerober Sporenbildner, die auf eiweiß- und kohlehydrathaltigen Nährmedien gedeihen. Der Bazillus Clostridium Botulinum löst beim Menschen die Botulismuskrankheit - eine Nahrungsmittelvergiftung - aus. Dies ist eine in Deutschland anzeigepflichtige Krankheit, die mit Augenmuskellähmung und Schluckbeschwerden beginnt und nach einer Woche bis zum Tod durch Atemlähmung führen kann.*

● *Aflatoxin, ein in höheren Dosen (tierexperimentell) tödliches, in geringeren Dosen krebsregendes Stoffwechselprodukt aus Pilzen (Mytoxin). Es kann div. pflanzliche und tierische Produkte und daraus hergestellte Lebensmittel befallen. Zulässige Höchstmengen des Befalls sind in der Aflatoxinverordnung festgelegt.*

Trotzdem muß es die DKR schaffen, den vor sich hingammelnden Pelletsberg abzubauen. Denn wenn es ihr nicht gelingt, einen Abnehmer zu finden, der das Zeug "stofflich verwertet", dann erreicht sie die von ihr zu garantierende gesetzliche Verwertungsrate von 80% nicht mehr.

Aller Erfahrung nach würde zwar der Gesetzgeber wieder ein Auge zudrücken und neuen Tricksereien seinen Segen erteilen, doch die Konsumgüterwirtschaft wird kaum noch bereit sein, finanziell für ein System in Vorlage zu treten, daß nicht die garantierten Verwertungsleistungen erbringt. Im Gegenteil, man würde das zuviel vorgestreckte Geld zurückfordern. Das wäre dann wohl das Aus für den GRÜNEN PUNKT.

Und deshalb braucht die DKR eine Lösung - koste es (für andere) was es wolle... □

## IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein  
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr. 33  
26382 Wilhelmshaven  
Tel.: 04421/ 44000

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpfer (verantwortl. Redakteur), Jochen Martin, Anette Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunat, Hilde Wessendorf, Imke Zwoch;  
Druck: Beta-Druck Auflage: 5.000 Ex.  
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,  
Kto.-Nr.: 500 355 BLZ 282 90063

Erscheinungstag dieser Sonderausgabe: 17.7.1997  
\*\*\*\*\*

Diese Sonderausgabe wurde aus Mitteln der aufgelösten 'Schutzgemeinschaft gegen Industrieansiedlung' finanziert.

# DRECKSGESCHÄFTE

**IN NORDKOREA HERRSCHT NAHRUNGSMITTELKNAPPHEIT UND DIE DORTIGE REGIERUNG HAT KEINE DEVISEN, UM LEBENSMITTEL FÜR IHRE VOM HUNGER BEDROHTE BEVÖLKERUNG ZU IMPORTIEREN.**

*„Um an Devisen zu kommen, schreckt Nordkoreas Führung auch nicht vor illegalen Geschäften zurück“* schreibt die Zeitung TAZ am 24.06.97. Und weiter heißt es dort: *„Nord-Koreas diplomatische Vertretungen müssen sich selbst Geld beschaffen“*.

Die DKR versucht diese Notlage mit Einsatz von Geld zu nutzen, um das Tor zu diesem von einer Hungerkatastrophe bedrohten Land für deutschen Giftmüll zu öffnen. Der TÜV-Rheinland ist in ihrem Auftrag schon nach Nord-Korea gejetet, um dort eine Aufbereitungsanlage zu besichtigen.

Sie steht in Pyöngyang und hat 400 Beschäftigte. Betreiberin ist die Firma Ponghwa General Corporation. Dort werden vermischte Altkunststoffe in mehreren Stufen von der Grobsortierung bis zur Feinstsortierung getrennt. Dadurch gewinnt man dort sortenreine Sekundärrohstoffe, die zu neuen Kunststoffprodukten wie Eimern, Schüsseln bzw. Kämmen und Zahnbürsten verarbeitet werden.

Es ist also eine Fabrik, die Kunststoffprodukte aus sortenreinen Abfallwertstoffen herstellt. Daß sie auch aus Mischkunststoff

Dagegen spricht, daß

- deutsche Verwerter "frische" Pellets verlangen
- die Bremer Lagerhausgesellschaft das Umladen der Pellets abgelehnt hat, obwohl das in Deutschland in einem einigermaßen geschlossenen System durchführbar ist
- das die Pellets auf kostspielige Weise containerisiert werden, anstatt sie wesentlich billiger als Schüttgut mit einem Massengutfrachter zu verschiffen.

Was haben die Nordkoreaner an Transporttechnologie zu bieten? Die liegt irgendwo zwischen dem Technikstandard der Industrieländer und der in Entwicklungsländern noch vielfach benötigten Muskelkraft mit Schaufeln und Tragkörben als originäre Werkzeuge.

Ob die Koreaner angesichts ihrer existenziellen Probleme überhaupt die Absicht



Aktivitäten am Lüneburg- und Braunschweigkai: Silotanklastwagen befördern ihren Inhalt in die bereitstehenden Container.

produkte herstellen kann, ist nicht anzunehmen. Ihre Produktpalette eignet sich nicht für Erzeugnisse, die eine Mindestwandstärke von 20 mm haben müssen (wie die Produkte aus Mischkunststoffen) um strapazierfähig zu werden; es sei denn, man will Zahnbürsten mit zwei Zentimeter dicken Bürstenträgern für Elefanten herstellen.

## Unklarheiten

Ist der Export der Kunststoffpellets in ein Entwicklungsland gesundheitlich unbedenklich? Wohl kaum!

haben, daß Zeug in ein Kunststoffwerk zu karren, statt es gleich neben dem Empfangshafen ins Meer zu kippen, sei dahingestellt. Jedenfalls paßt der Mischkunststoff aus Deutschland weder in das Anforderungsprofil der Produktionseinrichtungen des einzigen Kunststoffwerks in Nord-Korea noch zum Anforderungsprofil der dort hergestellten Kunststoffherzeugnisse.

Aber ganz gleich, was die Koreaner mit den Pellets machen:

**Clostridium- bzw. Aflatoxinverseucht stellen sie eine akute Lebensgefahr für die da-**



*Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören. Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales.*

*Der GEGENWIND sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluß zu nehmen.*

*Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert. Kritik und Mitarbeit der LeserInnen sind erwünscht.*

**mit in Kontakt kommenden Menschen dar. Je weiter und dichter sich der Staub ausbreiten kann, desto mehr Menschen werden von lebensgefährdenden Krankheiten bedroht.**

Ganz gleich, ob der Kunststoffabfall nun letztendlich exportiert wird oder nicht:

Es ist im Sinne eines verantwortungsbewußten Handelns unabdingbar, daß die Pellets Silowagen für Silowagen bzw. Container für Container auf Krankheitskeime untersucht werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Pellets verschiedenen Alters (von "frisch" bis zu drei Jahren) sind und sich deshalb mit Stichprobenanalysen keine Seuchenentwarnung begründen läßt.

Neben der Szenarienfolie "Seuchengefahr" stehen weitere umweltrelevante Fragen, z.B. nach

- dem Schadstoffgehalt (Chlor, Schwermetalle, PCB). Auch hierbei kann es (wie beim Schädlingsbefall) Schadstoffnester geben, die nur durch intensive Beprobung der einzelnen Silowagen- und Containerinhalte aufgespürt werden können.

- Einhaltung der VerpackV, die die stoffliche Verwertung vorschreibt. Der TÜV war zwar zu diesem Anlaß in Nord-Korea, doch man sollte sehr genau unter die Lupe nehmen, was dort wie gründlich geprüft wurde und was Gegenstand seines Prüfungsauftrages war.

**Es darf nicht wahr werden, daß für die Verwertung in Deutschland nicht geeignete Materialien in Gebiete entsorgt werden, die technologisch nicht dafür gerüstet sind, mit Problemstoffen aus den hochindustrialisierten Regionen angemessen umzugehen.**

**Wenn das Zeug in Deutschland nicht verwertet werden kann, muß es als Giftmüll behandelt werden!** □